

Predigt von Pfr. Dr. Forssman am 4. Sonntag nach Trinitatis, 27. Juni 2021

Genesis 50, 15-21

Liebe Schwestern und Brüder.

Die Geschichten von Jakob, dem Sohn von Isaak und Rebekka füllen fünfundzwanzig Kapitel, also die Hälfte der Kapitel im ersten Buch der Bibel. Dieses Schöpfungsbuch mit seinen bunten und vielfältigen weiteren Geschichten kommt mit dem Tod des Jakob an sein Ende.

Ist ein gutes Ende? Josef jedenfalls, der Lieblingssohn von Jakob bringt es zum Berater des Pharao in Ägypten. Und zugleich bleibt er Aussenseiter, unter seinen Brüdern, wie schon am Anfang seiner Zeit.

Er war ein vom Vater verwöhnter Träumer, und Gott lehrte ihn in Ägypten die Träume des Pharao zu deuten.

Das war gut. Er stieg auf und wurde mächtig im fernen Land. Aber seiner Wanderfamilie wurde er noch fremder als zuvor. Hört, wie die Geschichte nach dem Tod des Jakobs weiterging:

„Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.

Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.

Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“

Liebe Schwester und Brüder.

Solche Geschichten kommen vor. Jakob war kein guter Vater. Er hat seinen Sohn Josef auf eine Weise verzogen, dass es geradezu peinlich ist, davon zu lesen.

Die Geschichte hatte auch noch mehrere Vorgeschichte. Schon die Mütter der Söhne haben sich nicht vertragen. Rahel, die Mutter von Josef und Benjamin unter den zwölf Söhnen, wurde von Jakob genauso verwöhnt. Die Schwester Lea wurde vernachlässigt, obwohl sie viel mehr Söhne bekam. Es geht also weiter und weiter, denn Jakob war auch schon ein Liebling seiner Mutter Rebekka gewesen. Deshalb musste er vor seinem Bruder Esau fliehen.

Ja, die heilige Schrift ist ein ehrliches Buch. Es erzählt uns von Menschen, die so sind wie wir.

Josef muss weinen, als seine Brüder ihm ausrichten lassen: „Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben.“ Er weint, weil er spürt: es bleibt wie es war. Ich bin weiterhin ein Fremder unter meinen Brüdern. Ich bleibe für sie ein Aussenseiter.

Er weint, weil es stimmt. Er hat zwar zwei Söhne, denen er hebräische Namen gab. Aber vom Pharao wurde er selber Zafnat-Paneach genannt und bekam als Ehefrau Asenat, die Tochter Potiferas, des Priesters von On. Josef wurde mächtig in Ägypten. Der Pharao steckte ihm einen der eigenen Ringe an. Ringe sind wichtig. Man kann sie vorzeigen und Gehorsam fordern.

Zugleich hat die Macht ihre Kosten. Josef wird Ägypter.

Wie gut er noch hebräisch sprach? Jedenfalls sprach er ägyptisch, als einige seiner Brüder vom gemeinsamen Vater Jakob nach Ägypten geschickt wurden, um Getreide zu kaufen.

Warum wird diese Geschichte im ersten Buch der Bibel so ausführlich erzählt?

Familien haben gemeinsame Geschichten. Aber das heißt nicht, dass sie einander liebhaben. Das gehört auch zum Buch Genesis, dem Schöpfungs- und Erfahrungsbuch der Bibel. Erfahrungswissen wird uns vermittelt. Der Mensch musste den Garten Eden verlassen, um erwachsen zu werden. Aber erwachsen zu werden ist gefährlich.

Schon die ersten Brüder, von denen uns erzählt wird, sind verschieden. Kain, der sesshafte Bauer, unterscheidet sich von Abel, dem Wanderer und Hirten. Abel wird erschlagen, weil er Gott näher steht als Kain. Der Hirte sät nicht und kümmert sich nicht um den Acker. Er wandert von einem Ort zum anderen, wenn er mit großen Herden unterwegs ist. Er kann kein Dorf gründen, sondern ist auf Gottes Fürsorge angewiesen. Kain erträgt das nicht. Er arbeitet viel mehr als sein Bruder Abel und muss sich trotzdem damit abfinden, dass Gott Abel näher steht. Denn das ist die Idee Gottes: Bleibe unterwegs und verlasse dich auf mich und meine Worte. Kain kann das nicht ertragen, weil Säen und Ernten ihn mehr Zeit kostet und ihn anbindet an sein Stück Erde. Warum erkennt Gott meine Mühe nicht an? Damit sind wir bereits beim Thema Macht. Es kann gut sein, Macht zu gewinnen und sie hilfreich zu verwenden. Alles, was ein Mensch der Erde abgewinnt, ist gesünder, als die Speise eines Hirten. Das Brot und der Wein sind Zeichen für die gepflegte Erde und damit auch für den Menschen, den Gott sättigt. Aber auch diese Speise kommt von Gott und hat eine verborgene, eine geistige Seite. Wer diese Seite übersieht, landet beim Thema Macht.

Josef wird mächtig. Er hat erkannt, wie man die Macht des Landes Ägypten noch steigern kann. Der Pharao überträgt ihm die Ausführung. Das ist gefährlich, weil Josef in Bereiche aufsteigt, die leicht schlimme Folgen haben. Bauern müssen mehr Ernte an den Staat abgeben um sie anschließend selber zurückzukaufen. Das ist gemein, weil die Mächtigen die fürsorgliche Liebe Gottes vergessen.

Josef versucht, beide Seiten, die Brüder und ihn zusammenzubringen. Aber man kann kein Hirte sein und zugleich ein von Gott zum Aussenseiter Gemachter. Er wurde ein einsamer, mächtiger Politiker. Das ist nicht wirklich schön.

Wer auf gute Weise Politiker werden möchte, gibt viel auf und braucht Gott als Einsamer mehr als andere Menschen. Wer nur an sich denkt, wird auf dieser Erde kein Glück finden und verbaut sich den Weg zu Gott.

Was damals in Ägypten geschah, das ereignet sich bis heute. Es kommen Arme aus anderen Ländern, um sich am Leben zu erhalten. Die verborgene, geistige Seite zu Gott, dem Schöpfer, wird von Josef wahrgenommen. Er soll ja dem Volk helfen, auf seinem Weg. Spätere Mächtige machen die Armen in Ägypten aus anderen Ländern zu Sklaven. Damit beginnt dann die Mosegeschichte. Alle Sklaven, die auswandern wollen werden zu einem Volk, indem Gott sie wandernd zu Freien macht.

Josef lässt seine Söhne von Jakob segnen. Ihre Namen werden in das wandernde Volk aufgenommen. Seine Nachkommen wandern durch die Wüste und lernen mit, das Volk Gottes zu werden. Das dauert weitere vier Bibelbücher. Dann bekommen die Stämme ihre Hirtengegend, die nach ihnen benannt wird. Josefs Söhne Manasse und Ephraim sind dabei. Ihre Stammesgebiete grenzen aneinander und werden von den anderen umrundet. Die Truhe mit den Geboten vom Berg Sinai wandert von Stamm zu Stamm.

Die Geschichte Gottes geht weiter bis zum Ende der Zeit. Zu den Nachkommen von Jakob wird auch der Aussenseiter Jesus gehören, hingerichtet werde und nach der dem Wunder der Auferstehung, das Volk Israel ausweiten auf die anderen Völker. Auch das ist eine Geschichte, die jedes Jahr erzählt werden will.

Ich schließe die Predigt mit Worten an Gott:

Gott, danke für die vielen Geschichten der Bibel.

Sie stecken voll mit Erzählungen. Das ist wunderbar.

Du lehrst uns, Dir nachzufolgen, dem Schöpfer und Retter

Wir lernen die Vergänglichkeit dieser Welt

und die Ewigkeit der geistigen Welt, die uns erwartet.

Wir werden auferstehen. Danke, dass wir Fremden, die so vieles aus der Bibel nicht lesen und befolgen, trotzdem deine Kinder sein dürfen. Denn Jesus ist gekommen, als Lehrer, als Bruder, als Freund, als Prophet, als guter Hirte.

Amen